

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 56.

Dienstag, den 20. Juli

1869.

## Tageschichte.

Wilsdruff, am 19. Juli 1869.

Der hiesige „Militärverein“ wird seinen Kindern künftigen 8. August d. J. in den Gartenräumen der Güntherschen Restauration ein ähnliches Fest bereiten wie im vorigen Jahre. Wir hören dabei mit Freuden, daß diesmal auch Kindern von Nichtmitgliedern die Theilnahme gestattet ist, damit nicht wieder wie im vergangenen Jahre so viele gekränkte Kinderherzen theilnahmlos in der Ferne stehen müssen. Bürden sich dadurch auch die Leiter dieses Festes eine um so größere Last auf, das schadet nichts, der dankbare Blick schon eines einzigen Kindes wiegt solche Last auf. Uebrigens dürften sich für den Tag des Festes auch einige andere Bürger finden, die ihr Talent und Geschick mit entwickeln und den Leitern des Festes zu Diensten stellen. Wir sind fest überzeugt, daß auch Herr Günther in seiner doppelten Eigenschaft Alles thun wird, um Jung und Alt den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Zur Erinnerung an das glückliche Ereigniß der Geburt eines Prinzen hat der Bankier Löbel in Dresden in der Kirche zu Brodowig eine Botiviasel des Inhalts anbringen lassen: „Weiser und gerechter wie unser verehrter Landesvater König Johann konnte selbst Salomo nicht sein. Gott segne Sachsen! In tiefster Verehrung dieser Kirche gewidmet. Sigismund Löbel.“

Wie die Dr. N. hören, ist an verschiedenen Orten des Landes unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und daß dieselbe aller Wahrscheinlichkeit nach durch böhmisches Vieh eingeschleppt worden ist. Wenn man auch allenthalben die veterinärpolizeilichen Maßregeln ergriffen hat, so dürfte doch allen Viehbesitzern äußerste Vorsicht anzurathen sein.

Dieser Tage hat in einem Hotel in Dresden ein Fremder, der sich für den Oberamtmann Büschel aus Görlitz ausgegeben, von dem Oberkellner die Umwechslung einer 100thaler Note verlangt, den baaren Betrag derselben in kleineren Kassenanweisungen auch eingehändigt erhalten und zu sich gesteckt, der Uebergabe der Hundertthaler Note an den Kellner aber sich unter allerhand nichtigen Vorwänden so lange zu entziehen gewußt, bis es ihm gelungen, sich aus dem Hotel heimlich und ohne Bezahlung der Zechen zu entfernen. Der Betreffende soll circa 30 Jahre alt und von langer, hagerer Statur sein.

Meißen, 16. Juli. Wiederholten verübten Straßenunfugs halber wurde gestern an 4 dabei ergriffenen Jungen nach vorheriger ärztlicher Exploration von polizeiwegen auf hiesigem Rathhause eine körperliche Züchtigung vollzogen. So ungern dazu verschritten wird, kann es aber nur erwünscht sein, daß einmal zur Warnung anderer ein Exempel statuirt wird, damit den mehr und mehr überhand nehmenden Ungezogenheiten und Rohheiten eines großen Theils der Straßenjugend etwas gesteuert werde. Denn etwaige Zurechtweisungen oder Warnungen Seiten Erwachsener werden oft höhnlachend zurückgewiesen und ungezogene Jungen mitunter sogar von den Eltern u. in Schutz genommen.

Auch in der Meißner Gegend hat der Roggenschnitt begonnen.

Im Chemnitzer Tageblatte findet sich folgende Anregung zur Herstellung eines Bibelauszugs für Schulen: „Wie dringend notwendig es ist, einen angemessenen Bibelauszug für Schulen anfertigen zu lassen, davon erlebten wir in unsrer Stadt neuerdings ein merkwürdiges Beispiel. Ein Lehrer der höhern Bürgerschule hat seinen Mädchen der ersten Klasse die Aufgabe gestellt, eine Charakterisierung der Personen, die im Buche Esther vorkommen, zu liefern. Wer nun dieses Buch Esther kennt, dem vor 2000 Jahren die unverdiente Ehre widerfahren ist, unter die heiligen Schriften der Juden aufgenommen zu werden, wodurch es späterhin auch in unsere Bibel mit übergegangen ist, der wird sich gewiß sagen, daß es keinen Gegenstand geben kann, der ungeeigneter wäre, jungen Mädchen eines so zarten Alters als Thema einer Charakterdarstellung der darin vorkommenden Persönlichkeiten gegeben zu werden, als das Buch Esther. Man darf hoffen, daß kein Lehrer so taktlos gewesen sein würde, die im Buche Esther dargestellten Charaktere von jungen Mädchen noch weiter ausführen zu lassen, wenn nicht das Buch Esther mit in der

Bibel stünde, und dadurch für den aufmerksamen Lehrer etwas von dem Heiligenschein, der das ganze Sammelwerk umgiebt, auch für sich erobert hätte. In dem ganzen Buche kommt nicht ein ehrenwerther Charakter vor, außer dem der Königin Basithy, die dem Befehle des durch 187tägige Schwelgerei weintrunkenen Königs Ahasveros, sich und ihre Schönheit vor allen Höfen und Niedern des Reichs ausstellen zu lassen, nicht nachkommt, und deshalb ihrer königl. Würde entsetzt wird. Ahasveros selbst ist nichts als ein maßloser Schwelger und blutiger Tyrann, der erst die Erlaubniß giebt, alle Juden im Reiche zu ermorden und dann auf die Bitte der schönen Esther ebenso gleichgiltig den Juden die Erlaubniß erteilt, alle ihre Widersacher zu ermorden. Hamann ist ein niederträchtiger Intriguant, der den Vertilgungsbefehl gegen die Juden ausbringt und den Mardachai, Pfleger der Esther, an den Galgen zu bringen sucht, weil er ihm die üblichen äußerlichen Ehren nicht erzeigt hat. Esther ist ein wunderschönes Judenmädchen, die aber trotzdem, daß sie Jüdin und Verehrerin des alleinigen Gottes ist, sich nicht für zu hoch achtet, sich in den Harem des heidnischen Ahasveros aufnehmen und sich zur Königin machen zu lassen, die aber ihr Königthum nicht besser zu benutzen weiß, als sich an den Feinden der Juden fürchtbar zu rächen und unter andern — 7 Söhne Hamanns aufhängen zu lassen, welcher Act der Rache zur Einführung des jüdischen Festes — „Purim“ — Veranlassung gibt. Nun frage ich, wer würde diese Sammlung von Abscheulichkeiten nur des Ansehens für würdig halten, wer würde sie nicht am liebsten sofort gänzlich vertilgen, wenn sie nicht zufällig ein Theil der ohne Ausnahme heilig gehaltenen Bibel geworden wären. Man eile also, die Bibel einer Revision zu unterwerfen, und solche ihrer unwürdigen, vorzüglich aber der Jugend gefährliche Theile aus ihr zu entfernen.

Dschag, 13. Juli. In dem der hiesigen Braugenossenschaft gehörigen Pischhuppen brach gestern Vormittag 1/2 10 Uhr beim Pichen der Braugesäße Feuer aus, welches jedoch durch die schnell herzugeeilte Löschmannschaft sehr bald wieder gelöscht wurde, so daß eine Gefahr für die Nachbargebäude nicht weiter zu befürchten war. Derselben Tages, Nachmittags 4 Uhr dagegen entstand in dem 1/4 Stunde von hier gelegenen Dorfe Schönnewitz ein größeres Schadensfeuer, durch welches das Eifoldsche Gut bis auf ein Seitengebäude total zerstört worden ist. Abends gegen 10 Uhr entstand in demselben Dorfe abermals Feuer, und brannten infolge dessen zwei Wohnhäuser ab, während heute früh 1/2 8 Uhr zum dritten Male Feuer ausbrach. Es sind, so viel man jetzt hört, die zu den Winkler'schen und Stein'schen Bauergütern gehörigen Scheunen und Seitengebäude abgebrannt. Die heute früh zum zweiten Male ausgerückte Feuerreserve der hiesigen Garnison, welche durch nachgerückte Mannschaft abgelöst wurde, ist bis jetzt, Nachmittags 5 Uhr, noch nicht wieder eingerückt, woraus man abnehmen kann, daß die Gefahr noch nicht beseitigt ist. Die Entstehung der Brände ist zur Zeit noch unbekannt. Unglücksfälle sind dabei nicht vorgekommen. Die Besorgniß der Einwohner von Schönnewitz vor absichtlicher Brandstiftung ist deshalb groß, weil noch mehrere mit Strohdachung versehene Gebäude vorhanden sind. Die abgebrannten Gebäude waren sämmtlich mit Stroh gedeckt.

Der Student Großmann, bekannt durch das unglückliche Pistolenduell in Leipzig, gegenwärtig in der Schweiz aufhältlich, wird sicherem Vernehmen nach sich den Leipziger Gerichten stellen.

Nach einer annähernden Schätzung sind während der Feier des 400jährigen Jubelfestes der Schützengesellschaft in Zwickau auf dem Schießanger 1070 Eimer Lager-, 197 Eimer Weiß- und 382 Eimer Braumbier getrunken worden, was in Summa 1649 Eimer oder, der Eimer zu durchschnittlich 140 Seideln gerechnet, 230,860 Seidel ausmacht.

Napoleon hat sich willig finden lassen und dem gesetzgebenden Körper die Erklärung durch den Minister des Innern abgegeben, daß es seine feste Absicht sei, demselben mehr Rechte einzuräumen, soweit sich das mit der Verfassung vereinbaren lasse. Der Senat werde in kürzester Frist einberufen werden, um zu prüfen, ob der gesetzgebende Körper mit dem Rechte ausgestattet werden soll, seine Geschäftsordnung selbst festzusetzen und sein Bureau zu wählen. Es soll ferner

der Prüfungsmodus der Amendements vereinfacht werden, die Regierung verpflichtet sein, diejenigen Tarifmodifikationen zur Genehmigung vorzulegen, welche durch internationale Verträge stipuliert werden sollen. Das Interpellationsrecht soll ausgedehnt und andere Anzutraglichkeiten weggeschafft werden. Auch die Befugnisse des Senats sollen weiter erwogen werden. Die Kammer ließ am Schluß dieser Erklärung, die vom 11. Juli aus St. Cloud erlassen wurde, den Kaiser hochleben. Tags darauf baten die Minister um ihre Entlassung, der Kaiser nahm sie an, doch vernimmt man, der Minister Rouher und der Kriegsminister Niel würden auch in neuen Ministerium bleiben.

Sogleich nach Abgabe der kaiserlichen Botschaft ist der gesetzgebende Körper vertagt worden. Sobald der Senat seine Beschlüsse gefaßt hat und das neue Ministerium ernannt ist, soll die Kammer wieder zusammenberufen werden. Der Senat ist auf den 2. August einberufen.

In der letzten Sitzung des gesetzgebenden Körpers in Paris ging es noch stürmisch zu. Kaum hatte der Minister Rouher die kaiserliche Botschaft wegen der beabsichtigten Reformen und das Vertagungsdecret mitgeteilt, da hat Jules Favre um das Wort und legte Protestation gegen den Widerspruch ein, der zwischen der kaiserlichen Botschaft und dem Vertagungsdecret liege, das er eine Unschicklichkeit nannte. Unter dem Beifall der Opposition und den Protestationen der Majorität gab es einen gewaltigen Lärm. Der Präsident mußte den Redner zweimal zur Ordnung rufen. Zuletzt ging die Versammlung still auseinander.

Wird nun wirklich in Frankreich das persönliche Regiment aufgehoben und das parlamentarische eintreten? Der Kaiser hat allerdings Concessionen zu machen versprochen, nur will er nicht zur Ausführung schreiten, ohne erst den Senat gehört zu haben, wie die Verfassung es vorschreibt. Er ist froh, ein Hintertürchen gefunden zu haben. Ehe der 2. August kommt, und die Senatoren zusammen treten, kann noch gar manches anders werden. Es ist richtig, das französische Volk hat sich schon lange vergebens nach liberalen Institutionen gesehnt, aber es will auch Ruhe und Ordnung haben, das Kaiserthum soll bleiben, nur der Druck soll schwinden. Ob das durch die neue Aera, die jetzt anbrechen soll, geschehen wird, wissen wir nicht. Das aber kann und wird sich der Kaiser selbst sagen, daß etwas geschehen muß, um die Macht der unversöhnlichen, die in Paris, Lyon und Marseille großen Anhang haben, nicht stärker werden zu lassen. Das Wort des Deputirten Pelletan: Der 2. December ist ein Verbrechen, hat dem Kaiser manche schlaflose Nacht gemacht und klingt ihm immer in den Ohren.

Man zweifelt sehr, daß Napoleon mit seinen halben Concessionen viel ausrichten werde. Wenn er auch auf kurze Zeit einen scheinbaren Frieden erreiche, die Linke werde doch bald mehr verlangen, um das persönliche Regiment nach und nach zu Grade zu tragen. Werden erst die Leidenschaften auf beiden Seiten aufgeregt, dann kann man nicht dafür stehen, wie das endigen wird.

Wien, 14. Juli. Der Kaiser hat mit Handschreiben vom gestrigen Tage und mit Justizministerial-Erlaß von heute dem Bischof Hudigier die über denselben verhängte Kerkerstrafe und deren Rechtsgegen nachgesehen.

## Gerächt und gerichtet.

Eine Dorf- und Kriminalgeschichte von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Marianne war beim Kommen des Protokollführers aufgestanden und hatte sich erschöpft in eine Ecke des alten zerbrechlichen Sophas geworfen. — Der Protokollführer ging jetzt freundlich auf sie zu und sagte: „Marianne sein Sie nicht mehr traurig, der Himmel kann noch Alles zum Besten lenken.“

Sie schüttelte den Kopf: „Ich sehe keine Hilfe.“

„Und Ihr Lieblingspruch?“ er kannte ihn durch die öfteren Besuche bei seiner Braut und sprach ihn jetzt mit tiefem Gefühl:

„Er sitzt dort hoch in stiller Einsamkeit

Und sinnt auf unser Wohl,

Den großen Schooß voll Wahrheit weit und breit

Und beide Hände voll.“

Ihr Auge suchte den Himmel, der über den Dächern in reiner Bläue lag. Die Sonne glänzte so rein und golden, ein Vogel stieß im Vorüberfliegen einige Jubeltöne aus, aber ihr starrer Blick konnte heute nicht mehr ein Vaterauge finden, das liebend auf seiner Welt ruht, sie seufzte tief und ein Thränenstrom machte ihrem gepreßten Herzen Luft.

„Verzweifeln Sie nicht, wo die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten, das bleibt doch ein altes gutes Wort.“

„Ich darf nicht mehr hoffen,“ entgegnete sie.

„Und wenn Sie dennoch dürsten?“ Diese mit Betonung gesprochenen Worte machten Marianne aufmerksam, ein Strahl von Freude glitt über ihr Gesicht, um eben so schnell zu verschwinden; es war ja unmöglich, wo sollte jetzt noch Rettung herkommen?

„Sie dürfen hoffen,“ wiederholte der Protokollführer, „es sind Sachen an das Licht getreten, die für Georg sehr günstig, vielleicht sogar —“

„Sagen Sie das nicht,“ unterbrach ihn Marianne, „ich lasse mich nicht täuschen, Ihre Gerichte sind schrecklich, wen sie einmal erfassen, den machen sie schuldig, der ist verloren.“

„Um, mein alter Justizrath ist boshaft und eigensinnig, so sind Sie nicht Alle, es giebt noch viele rechtschaffne Juristen, die die Unschuld an das Licht ziehen.“

„Was hilft das dem Georg? man glaubt mir nicht, daß er kein Mörder.“

„Ich glaub' es, noch mehr, ich weiß es, Georg ist wirklich unschuldig!“ — Marianne lachte wild auf, sie nahm es für Spott, er aber ihr stets aus den Akten Georgs Schuld überzeugt nachgewiesen, sprach jetzt von seiner Unschuld.

„Das hab ich nicht verdient, Herr Berger,“ sagte sie vorwurfsvoll, „ich will lieber ertragen, daß Sie mir alle Protokolle mittheilen, als diesen Scherz.“

„So höre doch!“ mischte sich die Rätherin ins Gespräch und warf sich mit weinenden Augen an die Brust der Freundin. „Georg ist wirklich unschuldig! er wird frei.“

„Frei!“ jauchzte Marianne, und die Bauerndirne, die so lange in engen Banden eingeschnürt worden, machte sich in ihr Duft. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür — „Georg!“ — „Marianne!“ und zwei glückliche Sterbliche hielten sich jubelnd umschlungen.

Der Protokollführer zog seine Geliebte zu sich hin, die einen Strom von Freudenthränen vergoß, und sagte ermahmend: „Warum weinst Du denn? das ist ja ein unendliches Glück!“ aber in demselben Augenblicke mußte er auch schon das Taschentuch hervorziehen und sich die Augen trocken. „Dummes Zeug! zu weinen,“ fuhr der gute Mensch fort und konnte sich der Thränen nicht enthalten. Während die beiden Zuschauer in freudiger Nührung in Thränen zerfloßen, kam in die Augen der beiden Glücklichen kein feuchter Tropfen.

Mariannens Wangen waren mit Purpur übergoßen, alles Leid, alle blaffen Sorgen schienen mit einem einzigen Hauche hinweggeweht, ihre Brust war stark genug, den hohen Wellenschlag des Glückes zu ertragen.

Wie viel hatten sich die Beiden zu erzählen, welche Veränderungen in ihren Schicksalen waren geschehen! Georg fragte erstaunt, was Marianne hier treibe und wie sie in die Stadt gekommen.

„Mein Vater ist so launenhaft, ich konnte es nicht länger bei ihm aushalten,“ stotterte sie hervor.

„Nein, glauben Sie das nicht,“ eiferte sogleich die zukünftige Frau Protokollführerin, „die arme Marianne wollte —“

„O schweige doch still,“ bat Marianne.

„Nein, ich muß es ihm sagen, wie lieb Du ihn gehabt, damit ers einsieht und nicht vergißt.“

„Was ist denn geschehen?“ fragte Georg.

„Marianne wollte Sie retten,“ erklärte der Protokollführer.

„Ihr Alibi nachweisen, und hat das bekannt, was Sie verschwiegen, darüber zürnt noch ihr Vater.“

„Marianne,“ rief der junge Mann mit tiefster Bewegung und drückte das treue Mädchen in überquellender Empfindung noch einmal an seine Brust. „Das hast Du für mich gethan? Du treues, liebes Herz!“

„Und hast Du nicht mehr gelitten um meinetwillen,“ entgegnete jetzt Marianne unter Thränen lächelnd, „hättest Du gleich gesagt, daß —“

„Und Dir diese Schande gemacht? was sollten die Leute von Dir denken, daß gerade an diesem Abend! —“

„Und Du selbst Georg, aber meine Angst um Dich war so groß und ich wußte, daß Du mich nicht für schlecht halten würdest — hättest ich wissen können, welches Unglück ich damit herbeigeführt, und ich wollte Alles zum Guten lenken und zum Glück.“

„Ja, ja, wir dürfen eben nicht lenken, da geschieht am meisten etwas Schlimmes,“ bemerkte der Protokollführer.

Nachdem die Freude des ersten Wiedersehens verrauscht, gewahrten Beide erst, welche Veränderungen mit ihnen vorgegangen. Marianne war weißer, blässer geworden, Gram und Sorge hatten jetzt ihre Furchen in das einst so blühende Gesicht gezogen und damit den Zauber der Jugend abgestreift. Sie erschien um zehn Jahr gealtert. Bei Georg hatten jene schweren Tage noch tiefere Verheerungen hervorgebracht, er sah aus, wie ein aus dem Grabe Erstandener, und wohl war es ein Grab, aus dem man ihn hervorgerufen. Wo war die jugendliche Erscheinung hin, die voll Leben und Gesundheit gestrotzt? Marianne schloß eine weite, zusammengebrochene Greifengestalt in ihre Arme und doch — wie ruhten ihre Blicke mit unendlicher Liebe auf dem armen Dulder, dessen eingefallene Wangen und weiß gewordenen Haare von einer Ewigkeit von Qual und Schmerz erzählten. Sie gingen Beide mit verschlungenen Armen im Zimmer auf und ab, während das Brautpaar sich leise entfernte, um ihnen einen ungestörten Augenblick zu gönnen. Beim Zurückkommen warf Georg einen Blick in den Fenster Spiegel und blieb plötzlich stehen, er hatte das Gesicht eines Fremden zu sehen gemeint, so völlig unbekannt war ihm das Antlitz, das ihm dort entgegen trat. Marianne wollte ihn vom Spiegel wegziehen, er lachte bitter, „ich muß doch sehen, wer der Mann ist, der Dich am Arme führt.“ Und nun trat er dicht vor den Spiegel und seine Augen vergruben sich tief in das erschreckende Abbild, das ihm das rücksichtslose Glas entgegenwarf. Er schauderte vor sich selbst zurück, als er in diese hohlen, halb erstorbenen Augen blickte, auf das entgegengestellte Antlitz, das ihm wie ein Todtenschädel entgegengrinst, wie mit einem Schläge stiegen die alten Haß- und Wuthgedanken gegen seinen Peiniger wieder herauf, sein Gefühl verzerrte sich in wildem Grimm, er ballte die Fäuste und rief drohend: „Warte, Glender, jetzt bin ich frei!“

Marianne suchte ihn zu trösten, zu beruhigen. „Du wirst wieder gesund und frisch aussehen,“ sagte sie schmeichelnd, „guck, ich bin auch recht alt und häßlich geworden, wir haben uns nichts vorzuwerfen.“

„D, es ist nicht darum, aber wenn ich dort in den Spiegel sehe, dann les' ich erst, was in meinem Gesicht geschrieben, was noch deutlicher hier steht,“ er zeigte auf seine Brust.

„Du mußt nicht mehr daran denken,“ meinte Marianne.

„Nicht daran denken?“ fragte Georg bitter zurück. „Er hat mich zertreten wie einen Wurm, ich hab' nichts gekonnt, als mich ohnmäch-

lig krümmen und ich hab' nur nach Freiheit gelehzt, um —" er hielt erschrocken inne: Marianne blickte ihn forschend an, er schlug seine rachefunkelnden Augen zu Boden und starrte vor sich hin.

"Sei auf Niemand böse, Georg!" beschwichtigte Marianne, "auf Niemand — liebet Eure Feinde, steht in der Schrift, und wenn er uns durch seine Härte wehe gethan, so —"

"Soll er büßen," unterbrach sie Georg und stieß ein wildes Lachen aus.

"Ich kenne Dich nicht wieder," begann Marianne von neuem.

"Hab' ich mich denn selbst wieder erkannt?" fragte Georg, "ist denn die Frage, die ich gesehen, mein Gesicht? ist nicht aller Frieden alle Ruhe aus meiner Brust heraus?" Er ging heftig die Stube auf und ab.

"Hat Dich mein Buch nicht getrübt, das ich Dir geschickt?" fragte Marianne, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

"Ja, das Buch, Du hast Recht — Aug' um Auge, Zahn um Zahn," murmelte er vor sich hin, und ohne sich von Mariannens Liebtosungen aufhalten zu lassen, stürmte er hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

\* Professor Bod in Leipzig macht den Vorschlag, in allen Schulstuben Blattpflanzen aufzustellen. Diese können sich aus der großen Menge ausgeathmeter Kohlenäure eine hübsche Portion Kohlenstoff zu ihrem Gedeihen zu Gemüthe ziehen und dafür die Schüler reichlich mit Lebensluft bedenken. Von den Pflanzen, die sich zur Aufstellung in den Schulstuben besonders eignen, sind zu empfehlen: Epheu, Gummibäume, Philodendron, Fächer- und Phönixpalmen etc.

Düsseldorf, 17. Juli. Bei dem heute stattgefundenen Prozeß wegen Aufbruchversuchs erschienen 29 Angeklagte. Der Reichstagsabgeordnete Mende ward zu einer 1jährigen, 3 Arbeiter zu einer 1-monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, die übrigen wurden freigesprochen.

\* Hr. Ludwig Bamberger, welcher vertrauliche Zollparlamentsbriefe an seine Wähler veröffentlicht, sagt im neuesten: "Ich führe schon lange eine Idee mit mir herum — die einer Klaviersteuer! Berechnungen, die ich guten Grund habe als zuverlässig anzusehen, haben ergeben, daß über das Zollvereinsgebiet von der Ostsee bis zu den Alpen etwa 400,000 Klaviere jeden Alters und Geschlechts verbreitet sind. Nehmen wir davon auch 30,000 herunter, welche als Handwerkszeuge der Musik- und Tanzlehrer steuerfrei sein sollen, so gut wie die Metzger- und Schäferhunde, so bleiben immer noch 370,000, welche man in verschiedenen Abstufungen mit 1—4 Thln. im Jahre belegen könnte, und welche, auch nur bei einem Durchschnitt von 2 Thln., 740,000, also beinahe das Äquivalent des Petroleumzollses ergäben."

\* Graf Bismarck befindet sich, wie die "Tribüne" erfährt, auf seinem pommerischen Sabinum sehr wohl. Er reitet mit größter Munterkeit durch Wald und Feld, empfängt Gäste, besucht die Nachbarschaft, zeigt sich äußerst rührig in Geschäften und mit Jedermann, der ihm in den Weg kommt, freundlich und gesprächig. Zu einem alten Tagelöhner, mit dem er sich stets gern zu unterhalten pflegte, äußerte er: "Nu seid ihr wohl wieder ganz auf dem Lüge!" — "Ja ja," erwiderte der Alte, "Sie sollten man oft hie bleiben, denn würden Sie noch mal so frisch." Bismarck lachte: "Ja, wer's so haben könnte wie Ihr und immer in Barzin sein, das glaube ich wohl!"

\* Im Homburger Kurhaus wurde ein Taschendieb in dem Augenblicke verhaftet, als er dem vom Spieltisch aufstehenden Bruder des Vicelkönigs von Egypten, Namens Mustapha Fazil Pascha, der vor einigen Wochen vom Sultan zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden, Banknoten im Betrag von 15,000 Fres. aus der Brusttasche seines Rockes ziehen wollte. Der Verhaftete ist ein Engländer und es ist zu vermuthen, daß er mit den übrigen englischen Tascherdieben in Verbindung steht, welche kürzlich das Wiesbadener Kurhaus so unsicher gemacht haben und wovon ein Theil dortselbst und ein Theil auch auf dem Offenbacher Schützenfeste ergriffen worden ist.

\* Wie aus Athen berichtet wird, gewinnen die vulkanischen Erscheinungen auf Santorin immer mehr an Umfang und Stärke. Die Ausbrüche des neugebildeten Kraters wiederholen sich alle 4 Minuten unter starkem unterirdischem Getöse, indem Dampf, Asche und Steine ausgeworfen werden. Der Krater gewinnt durch neue Erhebungen aus dem Meere täglich an Umfang. Das um den Vulkan befindliche Meerwasser, welches eine hohe Temperatur und eine gelbe Färbung besitzt, dient den Einwohnern von Santorin zu Heilbädern gegen rheumatische und andere chronische Leiden.

\* Durch die Vollendung der Pacificbahn ist man jetzt im Stande die Reise um die Welt in 80 Tagen zu machen! Ein Newyorker Blatt berechnet aufs Genaueste die Kosten mit 1500 Dollar. Man bekommt dabei England, Japan, China, Ceylon und Egypten zu sehen und fährt über das atlantische Meer, den stillen Ocean, über das rothe und Mittel-Meer. Wer jetzt Anfangs Juli aus Newyork abfährt, kann Mitte September wieder "bei Mutter" sein. Nun, Stangen, wie wärs denn? Franzosen werden sich wahrscheinlich weniger betheiligen, denn die marschiren bekanntlich, besonders in Betreff der Geographie, an der Spitze der Civilisation.

\* Das größte Gebäude der Welt ist gegenwärtig der Schneeschuppen über die Central-Pacific-Eisenbahn zum Schutze gegen Schneeverwehungen im Sierra-Neveda-Gebirge. 16 Fuß hoch und 22 englische Meilen lang, nimmt er einen Flächenraum von 1,800,000 Quadratfuß oder beinahe 44 Morgen ein. Zur Herstellung des Riesenschuppens waren über 40 Mill. Fuß Bauholz erforderlich.

\* Folgende Strafurtheile hat das Vereinigten Staaten Kreisgericht zu Brooklyn am 24. Juni über die Beamten des Auswandererschiffes "James Forster" verhängt, welche sich gegen die Passagiere und einen Theil der Mannschaft des genannten Fahrzeuges während der Ueberfahrt von Liverpool nach Newyork unerhörte Grausamkeiten zu Schulden hatten kommen lassen. Der Zimmermann James Glynn wurde zu 15 Jahren, der Hochbootsmann William Cruthers zu 7 Jahren und der dritte Steuermann Murphy zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

\* In den Vereinigten Staaten werden jetzt Strikes veranstaltet, die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verabredet sind und wobei sich erstere verpflichten, die letzteren während des Strikes zu erhalten. Der Zweck solcher Strikes ist, den Markt "auszuhungern" und Preissteigerungen herbeizuführen. In der Kohlenregion von Pennsylvanien haben so neustens 20,000 Bergleute die Arbeit eingestellt, ohne eine Ursache zur Unzufriedenheit zu haben und ohne Lohnerböschung zu verlangen. Infolge dessen ist der Preis der Kohlen dort bereits um 50 Cents bis 1 Doll. pro Tonne gestiegen.

#### Landwirthschaftliches.

\* Kürzlich stand in vielen Blättern (auch in dem unsrigen) eine Anpreisung von englischem Futterrüben-Samen für Land-Ackerwirthe, empfohlen durch Ferdinand Vieck in Schwedt a. D. Das Amtsblatt der landwirthschaftl. Vereine hat diese Empfehlung auch abgedruckt, mit dem Nachsatz: Auf Grund obiger Anpreisung säete Herr Steiger in Schweta 1 Pfd. der Mittelforte dieses Samens, und hatte die Freude, Sommer- und Winterrüben wachsen zu sehen. Der Verkäufer, um Aufklärung ersucht, schwieg sich aus, und wozu sollte er antworten, das Geschäft war gemacht, die Saison vorüber.

Man kann es geradezu aussprechen, noch nie hat öffentlich angepriesener Samen landwirthschaftlicher Pflanzen sich als das gezeigt, was er sein sollte, immer waren die Käufer betrogen, und doch bedarf es nur eines ganz gewöhnlichen Schwindels, um eine Menge von Landwirthen wieder anzulocken. "Riesenkohl, Wunderklee, noch nie dagewesener Ertrag", wer kann da der Versuchung widerstehen; etwas muß doch daran sein, denken Viele und hoffen auf die Wunder, bis sie sich enttäuscht sehen.

Auch diese Erfahrung wird nichts nützen, im nächsten Jahre taugt ein neuer Schwindel auf, und er gelingt, wie jeder andere.

Möge man doch endlich zu der Ueberzeugung kommen, daß alles wirklich Gute sich von selbst Bahn bricht, keiner Reclame bedarf, und die Leichtgläubigkeit ablegen, auf die man bauen zu können, mit Recht glaubt.

## Aufforderung.

Das königliche Gerichtsamt Wilsdruff hat mich, den unterzeichneten Sachwalter, als Vertreter des Nachlasses des am 23. März d. J. verstorbenen Verwalters Ernst Julius Pießsch in Limbach bestellt.

Wenn nun die jetzt bekannten Erben Pießsch's sich ohnerachtet dessen, daß zur Zeit keineswegs irgend welche die Solvenz des Nachlasses ausschließende Forderungen an denselben genügend angemeldet sind, vom gedachten Nachlasse losgesagt haben, andererseits aber verlautet, daß weitere Nachschlagsgläubiger existiren, so fordere ich Letztere in ihrem eigenen Interesse und zur Vermeidung unnöthiger Kosten auf, ihre Forderungen an den Pießsch'schen Nachlaß alsbald und spätestens bis zum

21. August d. J.

entweder bei dem hiesigen königlichen Gerichtsamte oder bei mir anzumelden und zu bescheinigen.

Wilsdruff, am 17. Juli 1869.

Adv. Ernst Sommer.

Daß ich mich am hiesigen Plage als Thierarzt niedergelassen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

Wohnung beim Herrn Drechslermeister Franke.

Wilsdruff, am 12. Juli 1869.

Gustav Beeger,

früher Hofarzt im R. S. I. R.-Reg.

## Jagdverpachtung.

Da die Pachtzeit des Jagdbezirkes Burkhardtswalde bei Wilsdruff, Großsch und Nerne mit dem 31. August dieses Jahres zu Ende geht, so soll die Jagd des obengenannten Bezirks, an 809 Ader 217 Ruthen jagdbarer Flächeninhalt

den 22. Juli, Vormittags 9 Uhr,

im Delschlägel'schen Gasthose zu Burkhardtswalde bei Wilsdruff von Neuem auf 6 nach einander folgende Jahre meistbietend, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Bedingungen werden vor dem Angebot vorgelegt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Der Jagdvorstand.

### Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden sowie überhaupt dem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich von jetzt an beim Herrn Sattlermeister **Scharschuh an der Kirche wohne**, und empfehle täglich **frischgebackne weisse Waare und Brod.**

Gleichzeitig bringe ich noch zur Kenntniß, daß ich mir einen

### Mehl- und Gemüsehandel

beigelegt habe, halte daher bei Bedarf jederzeit **Weissmehl, Schwarzmehl und Kleie** sowie **Gemüse aller Art** in bester Qualität und zu möglichst billigen Preisen bestens empfohlen.

Wilsdruff, am 14. Juli 1869.

**Julius Griesbach,**  
Bäckermeister.

## Köln - Düsseldorf Tücher-Fabrik.

Lager in Dresden

Schreibergasse Nr. 1a erste Etage  
Local Nr. 5.

Großes Sortiment aller Arten

==== Tücher. ====

**Bunte Taschentücher**

von 15 Ngr. das Dutzend an aufwärts.

Bei Baarzahlung 4 Procent Rabatt.

Einzelne Tücher als Probe sowie specielle  
Preiscurante werden auf Verlangen  
abgegeben.



### Uhren jeder Art

werden bei jähriger Garantie verkauft. (Neue gut reparirte Cylinderuhren von 5 Thlr. 15 Ngr. an.)  
Auch werden alle Sorten Uhren unter Garantie gut, billig u. schnell reparirt bei



**C. A. Schönig**  
in Wilsdruff.  
nächst der Dresdner Brücke.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

## Die Buchdruckerei

von  
**H. A. Berger in Wilsdruff**

empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen Druckarbeiten in sauberster Ausführung bei soliden Preisen.

## Dr. med. Hofmann'schen weißen Kräuter - Brust - Syrup

betreffend.

Herrn Ludwig Koch in Dresden.

Der Dr. med. Hofmann's Kräuter - Brust - Syrup ist nach meiner gewonnenen Ueberzeugung ein Heilmittel, welches ich Personen, die an Husten und Verschleimung leiden, nur bestens empfehlen kann.

Schon lange Zeit litt ich an Husten und Verschleimung, dazu bekam ich noch heftige Brustschmerzen. Die Nächte waren schlaflos, und in Folge dessen verlor ich meine Kräfte so, daß ich meine Arbeiten nicht mehr verrichten konnte. Nachdem ich nun viele mir angerathene Mittel, sowie ärztliche Verordnungen vergeblich angewandt, kaufte ich mir beim Kaufmann Herrn W. Hoffmann hier eine halbe Flasche weißen Kräuter - Brust - Syrup. Schon bei dem Verbrauch dieser halben Flasche verließ mich der qualende Husten und Brustschmerz. Ich kann jetzt meine Arbeiten wieder verrichten und wünsche nur, daß sich ähnlich Leidenden rechtzeitig dieses Heilmittels bedienen möchten. Es ist mein Wunsch, daß vorstehende Anerkennung veröffentlicht werde.

Neurode, den 22. Juni 1864.

W. Meyer, Maler u. Tischler.

Für **Wilsdruff** hält Lager in Flaschen à 1 Thlr.,  
15 Ngr. und 7½ Ngr. Herr **C. A. Schönig.**

### Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim  
Schuhmachermstr. **Robert Krumbiegel** in Wilsdruff.

## Bekanntmachung, die Abhaltung eines Kinderfestes betr.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt in kurzer Zeit seinen Kindern ein ähnliches Fest wie im vergangenen Jahre zu bereiten, und hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch die Kinder anderer hiesiger Einwohner daran Theil nehmen zu lassen. Es sind zu diesem Behufe bei nachbenannten Herren Listen ausgelegt worden, wofelbst die Vereinsmitglieder sowohl als auch Andere die Zahl der theilnehmenden Kinder und die Beiträge für dieselben, à Kind 2½ Ngr., (ein Mehr an Geld oder passenden Geschenken wird dankend angenommen), zeichnen wollen: Bei den Herren **Eduard Wehner**, Leihbibliothekar **Dr. Frigische**, Schnitthändler **Carl Wehner**, Töpfermstr. **Erler**, Zimmermann **Reichert**, Destillateur **J. E. Böhmer** und Buchdruckereibes. **Berger**. Diese Listen liegen bis nächsten Dienstag, den 27. d. M. aus. Das Fest selbst soll in den Gartenräumen der **Günther'schen Restauration** abgehalten werden. Der Tag des Festes und alles Uebrige wird in spätem Arn. d. Bl. bekannt gemacht.

Wilsdruff, am 19. Juli 1869.

Der Gesamtvorstand des „Militärvereins“ das.

## Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag, den 25. Juli, ladet zum

### Schweinsprämienschießen

und Abends zur **Ballmusik**

freundlichst ein

**Robert Noack.**

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 16. Juli 1869.**

Eine Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 197 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr.  
— Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

### Postengang vom 1. Juni d. J. an.

Abgang.		Ankunft.	
Von Wilsdruff nach Roffen	5 U. 45 M. früh	in Roffen	7 U. 55 M. früh
Von Wilsdruff nach	4 U. 15 M. Nachm.	in	6 U. 25 M. Nachm.
Von Roffen nach Wilsdruff	11 U. 30 M.	Vorm. in Wilsdruff	1 U. 35 M. Mitt.
	10	Abds.	12
Von Wilsdruff nach Dresden	6 U. — M.	früh in Dresden	7 U. 50 M. früh
	2	Mitt.	3 U. 50 M. Nachm.
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M.	Mitt. in Wilsdruff	2 U. 15 M.
	7	Abds.	9